

«Du sollst keine Jesusfilme machen»

Gäbe es ein 11. Gebot, es hiesse: «Du sollst keine Jesusfilme machen» schrieb der Filmkritiker Thomas Binotto vor ein paar Jahren. Seine knappe Begründung: «Weil das absolut Gute absolut langweilig ist... Die Evangelien bieten zwar einen starken Plot, aber die Story ist voller Löcher, Details erfährt man kaum, und die psychologische Motivation bleibt erst recht im Dunkeln...»

Dieser Gefahr entgehen die vier Filme, die in der diesjährigen Karwoche gezeigt werden. Sie folgen nicht dem «Plot» der Evangelien – kein Gerichtsprozess, keine Folter, kein Mord und schon gar keine Auferstehung. Nur die zwei Filmtitel ABENDEMAHLSGÄSTE und NAZARIN deuten eine Verknüpfung mit christlichen Traditionen an.

Natürlich könnte man einwenden, dass es in den vier Evangelien genügend filmreife Stoffe gäbe: sie reichen von Verrat, Aufruhr, Massaker über Umsturzpläne, Mordaufträge, Intrigen, erotische Verwicklungen, diverse Machtspiele bis hin zur Kollaboration. Aus dem Fundus der biblischen Erzählungen und ihrem geschichtlichen Hintergrund liesse sich durchaus ein interessanter Film machen, trotz Löchern in der Story und einem nicht für alle glaubwürdigen Happy End. Dennoch scheint der indirekte Weg, den die vier hier gezeigten Filme gehen, der interessantere und unverdächtigere zu sein. Auch der leichtere. Peinlichkeiten, unerwünschte Belehrungen, forcierte Aktualisierungen lassen sich vermeiden, wenn man sich an dieses 11. Gebot hält – der Blick ist unverbraucher, Phantasie erlaubt, Ungereimtheiten sind zugelassen und das Ende bleibt offener. So erzählen denn auch die vier Filme nicht die bekannten biblischen Geschichten neu, sondern sie erzählen mit den darin enthaltenen alten Fragen neue Geschichten.

Und diese Geschichten sind vielfältig neu. Sie sind traurig, beklemmend, schmerzlich, schön, absurd und verrückt. Leiden, Unrecht und der Kampf dagegen gehören ebenso dazu wie der Zweifel und die Komik. Gerade letzteres ist den biblischen Texten meist fremd und zu den christlichen Tugenden gehörte bisher das Lachen nie. Was eigentlich unverständlich ist:

*«Hat Gott Humor? – Sicher, wer die Menschen erschaffen hat, muss Humor haben!»
Maxim Biller*

Silvia Strahm Bernet

FOTOS: FILMCOOP ZÜRICH/AG; CINÉMA THÉÂTRE COURSE; COLUMBUS FILM; GRAFIK: TOM FRETZ / DRUCK: GEBRÜDER AMHIL LUZERN



Katholische Kirche
Stadt Luzern

DAS GESPENST

von Herbert Achternbusch

NAZARIN

von Luis Buñuel

ABENDEMAHLSGÄSTE

von Ingmar Bergman

MOUCHETTE

von Robert Bresson

«Grounding»

FILME ZUR KARWOCHEN

1. – 8. April 2007 im

stattkino

STATTKINO

im Bourbaki Panorama

Reservierungen: 041 410 30 60

www.stattkino.ch

1. / 2. April

DAS GESPENST

19 Uhr

von Herbert Achternbusch, Deutschland 1982, 91 Min., D

Mo, 2. April **Satire – Befreiung – Religion**

Film und anschliessend Gesprächspodium mit:

Prof. Dr. Edmund Arens, Professor für Fundamentaltheologie, Universität Luzern

Dr. Ina Brückel, Öffentlichkeitsbeauftragte der Zentralbibliothek Luzern

Charles Martig, Theologe, Filmpublizist, Geschäftsführer Katholischer Mediendienst Zürich

Leitung: Florian Flohr, Kommunikationsbeauftragter Katholische Kirche Stadt Luzern

Eine lebensgrosse Christusfigur hält es in ihrer Kirche nach der Klage einer enttäuschten Oberin nicht mehr am Kreuz, obwohl sie dort an sich in Ruhe hängen würde. Den Christus zieht es stattdessen als «Ober» ins Bett der Oberin und als Kellner in die Klosterschenke. Dabei ist natürlich kaum zu vermeiden, dass er mit der Polizei, mit einem Bischof und mit Münchner PassantInnen in Konflikt gerät. Eine ästhetisch und gedanklich radikale Tragikomödie, die mit wunderbaren Geschmacklosigkeiten das religiöse Empfinden provozieren soll. Aus extrem subjektiver Sicht stellt der Film die Frage, was Jesus tun würde, käme er heute nach Bayern. Achternbuschs provokative Attacke auf Kirche und Staat verursachte heftige Gegenreaktionen deutscher Bischöfe, der Staatsanwaltschaft, des Bundesinnenministeriums und auch der Schweizer Obrigkeit.



3. / 4. April

NAZARIN

19 Uhr

von Luis Buñuel, Mexiko 1958, 94 Min., Span./d,f

Buñuels Film hat, obwohl er im tiefsten Grunde religiös ist, keinen religiösen Trost, für die letzten Fragen keine letzte Antwort bereit.



Aber er wird, wenn wir ihm nicht von vornherein die Sinne verschliessen – und das wenn möglich nicht mit dem Vorwurf der Gotteslästerung! – die Geister zur religiösen Besinnung stimmen oder zu einem religiösen «Gespräch» auflockern. Unerbittlich ist die Handlung, düster, oft schrill, aber stets gebündelt die Bildsprache. Der Film spricht mit seinen eigenen Mitteln zu uns: oft aufreizend, aber immer wahr.

«Die bürgerliche Moral ist für mich eine Moral, die man bekämpfen muss. Es ist eine Moral, die sich auf unsere äusserst ungerechten sozialen Institutionen wie Religion, Vaterland, Familie, Kultur gründet, überhaupt auf alles, was man so die Pfeiler der Gesellschaft nennt.» Luis Buñuel

5. / 6. April

ABENDMAHLSGÄSTE Nattvardsgästerna

19 Uhr

von Ingmar Bergman, Schweden 1963, 80 Min., Schwed./d,f

Das verzweifelte Ringen mit einem schweigenden Gott erfährt in Bergmans ABENDMAHLSGÄSTE, seine nachdrücklichste Auseinandersetzung mit dem Thema.

ABENDMAHLSGÄSTE ist eigentlich kein Film mehr, sondern eher illustrierte Version eines theologisch-philosophischen Dialogs, der im Verlauf des Films wiederum mehr den Charakter eines Monologs über Bergmans Grundthema annimmt: Zweifel an der Existenz Gottes – die Personen des Films scheinen lediglich dazu da zu sein, die Gedanken des Regisseurs auszusprechen.

Im Zentrum des Films steht das verzweifelte Grübeln des vom Glauben abgefallenen Pastors Tomas. Die greifbare Handlung des Films dient Bergman lediglich dazu, den Priester, den er mit größter Präzision beobachtet, weiter in seine Verzweiflung zu treiben.



7. / 8. April

MOUCHETTE

19 Uhr

von Robert Bresson, Frankreich 1967, 81 Min., F/d

Von allen Filmen, die Robert Bresson geschaffen hat, ist MOUCHETTE der härteste kompromissloseste, der schmuckloseste.



Er ist von einer stillen, quälenden Grausamkeit. Mitleid mit dem Menschen spricht daraus. Doch das Mitleid bleibt kühl, distanziert, ohne falsche Rührung. Bresson greift nicht ans Herz; er greift ans Bewusstsein.

Georges Bernanos «Nouvelle Histoire de Mouchette» liegt dem Film zu Grunde. Aus der Vorlage, die tief pessimistisch ist und die doch verwurzelt bleibt im skeptischen Katholizismus, hat Bresson alles Reflektorische gestrichen. Es gibt keine Rechtfertigungsversuche, keine Erklärungen. Es gibt nur die unabdingbare Liebe des Filmschöpfers zu seiner Hauptfigur, zu Mouchette.